



Da war der Verkehr auf der Hauptstrasse noch gemächlich: So sah das Hotel «Piz Mitgel» im Jahr 1890 aus, 16 Jahre nach der Eröffnung.

Pressebilder



Noch ohne Saaltrakt: Auch die Aufnahme aus der Zeit um 1900 zeigt das «Hotel und Kurhaus» (hinten) im Ursprungszustand.



Da war der «Mitgel» noch ein «Michel»: In den 1920er-Jahren bereiten sich Gäste vor dem Hotel für eine Skitour vor.



Nach Savognin, weil katholisch: Die Besitzerfamilie Spinas mit Regina und Chasper Spinas (vorne, Mitte) posiert um 1930 für den Fotografen.

Wenn Hotelgeschichte auch Dorfgeschichte ist

Gebaut haben es die letzten Schweizer Söldner. Nun gehört es seit 148 Jahren zu Savognins Dorfbild – und zum Leben im Ort. Wie sehr, das zeigt ein Buch mit «Geschichte und Geschichten» zum einstigen Kurhaus.

von Jano Felice Pajarola

Trauerung in einer der drei Ortskirchen, Spalierstehen, Spiele für das Brautpaar, dann eine Kutschenfahrt zum Apéro irgendwo in der Natur und zu guter Letzt ein Auto-konvoi zum Abendessen im Hotel mit anschliessender Freinacht – fragt man Einheimische in Savognin, wie sie ihre Vermählung gefeiert haben, kommt nicht selten die Antwort, es sei eine «typische Piz Mitgel-Hochzeit» gewesen. Gemeint ist damit natürlich nicht der Hausberg von Savognin, sondern die gleichnamige Herberge, die seit mittlerweile 148 Jahren direkt an der Hauptstrasse steht.

Soziale Bedeutung für das Tal

Im Festsaal des Hotels gingen unzählige private Feste, Vereins- und Politanlässe über die Bühne, und deshalb fühlen sich die Leute aus Savognin «mit diesem Hotel besonders verbunden». Es gebe «kaum eine Familie» im Ort, die nicht eine Hochzeit, Taufe oder ein Jubiläum im «Piz Mitgel» gefeiert habe. So schreiben es Peder Plaz, Romano Plaz und Sepp Waldegg in ihrem kürzlich erschienenen Buch «Hotel Piz Mitgel – Geschichte und Geschichten».

Das Haus, halten die drei fest, habe während vieler Jahrzehnte eine soziale Bedeutung für Savognin und das Surses gehabt. Rund um das «Piz Mitgel» hätten Einheimische und Gäste ihre grösseren und kleineren Ge-

schichten erlebt. Und aus diesem Grund seien sie als – ehrenamtliche – Autoren nicht in erster Linie bloss der Historie des Hauses nachgegangen, sondern eben diesen Geschichten. Anlass dazu bot die inzwischen geregelte Zukunft des Hotels nach langen Jahren der Nachfolgesuche – aber dazu später. Was Lokalhistoriker Romano Plaz, sein Sohn Peder, der Polit- und Unternehmensberater, und Ex-«Piz Mitgel»-Hotelier Waldegg zu erzählen haben, beginnt viel früher.

Nämlich mit den Herren Sebastian und Leza Wasescha, geboren in den Zwanzigerjahren des 18. Jahrhunderts. Die beiden hatten sich ein Kapital erarbeitet – als Offiziere in der päpstlichen Armee. Sprich: Sie waren Söldner in fremden Diensten, wie einst viele Bündner, und sie gehörten zur letzten ihrer Art in der Schweiz. Spätestens um 1870 kehrten die beiden in ihre Heimat Savognin zurück und rea-

lisierten mit ihren Abfindungen das Hotel «Piz Mitgel». Es wurde also «mit dem letzten Sold gebaut, welchen Schweizer Söldner verdient haben», so die drei Autoren. Eine Fotografie von 1873 zeigt es im Bau, wobei es vielleicht im Grunde ein bestehendes Herrenhaus der Waseschas war, das zum Hotel erweitert wurde; genau weiss man es nicht. Geführt wurde es wohl nicht von den beiden Investoren selbst, sondern von Direktoren respektive Pächtern.

Savognin statt St. Moritz

Allerdings wechselten auch die Eigentümer rasch: Schon 1879 ging es an einen Gion Guetg über, 1902 an Regina und Chasper Spinas. Die beiden, liest man im Buch, hatten die Wahl: entweder ein Hotel in St. Moritz oder eines in Savognin kaufen. Doch Frau Spinas hatte Bedenken: Ihre vier Söhne sollten keinesfalls im Engadin reformierte Frauen heiraten. Ihr Verdikt: Wir gehen nach Savognin, dort sind alle katholisch. Die Spinas waren es auch, die dann 1908 den Festsaal anbauen liessen – vermutlich, so die Autoren, hofften sie damit neue Gäste-segmente nach dem Wegbruch des Postkutschenverkehrs zu gewinnen.

Das Auf und Ab im Hotel widerspiegelt nicht nur in diesen Jahren, sondern bis in die Gegenwart hinein das Auf und Ab im Tourismus der Region, und so wird aus dem Hotelbuch auch ein Buch über das Surses und seine Entwicklung. Das Aufkommen

des Automobils, der Beginn des Skisports, die Entstehung des modernen Skigebiets, der Überlebenskampf vieler Hotels ab den 1990er-Jahren: All das findet umfangreichen Nachhall in der neuen Publikation, angereichert mit unzähligen Fotografien aus dem enormen Fundus von Lokalhistoriker Plaz.

Und dann ist da natürlich noch die Stimme des mittlerweile 77-jährigen «Insiders» Waldegg. Seine Eltern hatten das Haus 1961 erworben, und zuvor hatte der damalige Junior versprechen müssen, langfristig im Betrieb mitzuarbeiten. Ein Versprechen, das er mehr als einhielt – mit seiner Frau Regina führte er das «Piz Mitgel» bis 2021 und damit auch während der schwierigen Zeit, als kleine Hotels kaum mehr Finanzierungen von den Banken erhielten.

Eine Zukunft in Aussicht

Schon 2012 hatten die Waldeggs das Hotel zum Verkauf ausgeschrieben. Doch es sollte fast zehn Jahre dauern, bis eine Nachfolgelösung gefunden war: in Form der Stiftung Hotel Piz Mitgel Val Surses. Sie kaufte das historische Haus 2021, setzte ein umfangreiches Sanierungs- und Umbauprogramm um und eröffnete es anschliessend unter frischer Führung neu. Damit endet auch die Historie des Hotels in Buchform – mit einer Zukunft in Aussicht, die weiterhin nicht nur Geschichte, sondern auch Geschichten erlauben wird.

Buchtipps



Peder Plaz, Romano Plaz, Sepp Waldegg: «Hotel Piz Mitgel – Geschichte und Geschichten». Somedia Buchverlag, 304 Seiten, 59 Franken.

Attraktivste Gemeinde im Oberengadin

Wie attraktiv sind die Bündner Gemeinden als Wohnorte und wie können sie sich noch besser positionieren? Dies hat das Wirtschaftsforum Graubünden untersucht und die Ergebnisse kürzlich in einer Studie publiziert. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden die Stärken und Schwächen aller Bündner Gemeinden detailliert analysiert und in einem Profil abgebildet. Die relevanten Bestimmungsfaktoren für die Wohnattraktivität wie Freizeitangebote und Verkehrserschliessung, Kinderbetreuungs- und Schulangebote, Steuern, Gesundheitsversorgung, Wohnraum und Internetabdeckung wurden dabei systematisch ausgewertet. In der Beurteilung des Wirtschaftsforums ist Samedan die attraktivste Wohn-gemeinde im Oberengadin.

Hinter der Stadt Chur und der Landschaft Davos belegt Samedan unter allen Bündner Gemeinden den dritten Rang. Samedan punktet insbesondere bei der Gesundheitsversorgung, den Einkaufsmöglichkeiten, der Verkehrserschliessung sowie bei den Freizeit- und Bildungsangeboten. Gut steht die Gemeinde auch bezüglich schnellem Internet und der Möglichkeit von Co-Working da. Eine noch bessere Positionierung könnte eine weitere Reduktion der Steuerbelastung bewirken. Zu den Schwächen gehört der verfügbare Wohnraum. (red)

Schnitzeljagd durch Chur

Die Zuger Firma Explorial AG bietet laut Mitteilung eine spielerische Entdeckungstour durch die Churer Altstadt an. Es handelt sich bei der Tour um eine Mischung aus Stadtbesichtigung, Schnitzeljagd und Fluchtspiel. Man erkundet die Stadt zu Fuss und bekommt Punkte für das Lösen von verschiedenen Arten von Aufgaben. Das Spiel beinhaltet beispielsweise Foto- oder Schätzaufgaben und Rätsel. Als Gruppe mit bis zu acht Personen versucht man, möglichst viele Punkte zu sammeln, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Das empfohlene Mindestalter für Kinder ist zehn Jahre. Gespielt wird mit dem Handy vor Ort auf einer kostenlosen App. Startort ist der Postplatz und Zielort der Fontanapark. Weitere Informationen zum Spiel finden sich im Internet unter www.explorial.ch. (red)

INSERAT

venenpraxis chur

Wir machen Krampf- adern Beine.

Wir sind spezialisiert auf die Abklärung und Behandlung von Venenleiden.

venenpraxis.chur.ch
081 287 70 85